

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Apostelgeschichte Kap. 2-10 in fünfundzwanzig Predigten im Jahre 1873 gehalten; 4. Predigt – Apostelgeschichte 4,1-22
Datum:	Gehalten den 15. Juni 1873 vormittags

Gesang vor der Predigt

Psalm 99,1-3

Gott, der Herr, regiert!
Ihm allein gebührt
Ehre, Macht und Reich!
Völker, bücket euch,
Bücket euch vor ihm
Auf den Cherubim!
Seht, die Erde bebet.
Wenn er sich erhebet.

Gott allein ist groß!
Herrlich Zions Los!
Aller Völker Macht
Bei ihm nichts geacht't.
Alles bück' sich hier,
Jeder huld'ge dir,
Preise deinen Namen
Hoch und heilig! Amen.

Seht die Majestät
Unsers Königs, seht!
Wo, wo ist ein Reich
Seinem Reiche gleich?
Weil er liebt das Recht,
Liebt es Herr und Knecht.
Er hat Licht und Leben
Seinem Volk gegeben.

Geliebte in dem Herrn! Wir behandelten vorigen Sonntag vormittags einen Teil des dritten Kapitels der Apostelgeschichte. Schlagen wir für diese Morgenstunde auf

Apostelgeschichte 4,1-22

Als sie aber zu dem Volke redeten, traten zu ihnen die Priester und der Hauptmann des Tempels und die Sadduzäer (die verdroß, daß sie das Volk lehrten und verkündigten an Jesu die Auferstehung von den Toten) und legten die Hände an sie und setzten sie ein bis auf den Morgen; denn es war jetzt Abend. Aber viele unter denen, die dem Worte zuhörten, wurden gläubig, und ward die Zahl der Männer bei Fünftausend. Als es nun kam auf den Morgen, versammelten sich ihre Ober-

sten und Ältesten und Schriftgelehrten gen Jerusalem, Hannas der Hohepriester und Kaiphas und Johannes und Alexander; und wie viele ihrer waren vom Hohenpriestergeschlecht, und stellten sie vor sich und fragten sie: Aus welcher Gewalt oder in welchem Namen habt ihr das getan? Petrus, voll des Heiligen Geistes, sprach zu ihnen: Ihr Obersten des Volks und ihr Ältesten von Israel! So wir heute werden gerichtet über dieser Wohltat an dem kranken Menschen, durch welche er ist gesund worden, – so sei euch und allem Volk von Israel kund getan, daß in dem Namen Jesu Christi von Nazareth, welchen ihr gekreuzigt habt, den Gott von den Toten auferweckt hat, steht dieser allhier vor euch gesund. Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist. Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Sie sahen aber an die Freudigkeit Petri und Johannis und wunderten sich; denn sie waren gewiß, daß es ungelehrte Leute und Laien waren, und kannten sie auch wohl, daß sie mit Jesu gewesen waren. Sie sahen aber den Menschen, der gesund war geworden, bei ihnen stehen und hatten nichts dawider zu reden. Da hießen sie sie hinausgehen aus dem Rat und handelten miteinander und sprachen: Was wollen wir diesen Menschen tun? Denn das Zeichen, durch sie geschehen, ist kund und offenbar allen, die zu Jerusalem wohnen, und wir können es nicht leugnen. Aber damit es nicht weiter einreißt unter das Volk, laßt uns ernstlich sie bedrohen, daß sie hinfort keinem Menschen von diesem Namen sagen. Und riefen sie und geboten ihnen, daß sie sich allerdinge nicht hören ließen, noch lehreten in dem Namen Jesu. Petrus aber und Johannes antworteten und sprachen zu ihnen: Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht sei, daß wir euch mehr gehorchen denn Gott? Wir können es ja nicht lassen, daß wir nicht reden sollten, was wir gesehen und gehört haben!

Zwischengesang

Psalm 99,4.5

Kommt, erhebet gern
Unsern Gott und Herrn!
Werft euch vor ihm hin
Und anbetet ihn,
Wo sein Schemel steht,
Und er sich erhöht.
Preiset seinen Namen
Hoch und heilig! Amen.

Moses, Aaron,
Diener vor dem Thron,
Auch ein Samuel,
Fürst in Israel,
Beteten hier an
Den, der helfen kann,
Und wer was begehrte,
Fand hier den, der hörte.

Wir sahen in dem vorigen Kapitel, meine Geliebten, wie Jesus Christus, unser König und Herr, seine Sache führt. Dabei bedient er sich der Menschen, um sein Königreich auszubreiten, aber doch immer so, daß alles unerwartet geschieht, und nicht menschliche Hand, nicht menschlicher Verstand und Überlegung dabei in Betracht kommen. Es befindet sich um die dritte Nachmittagsstunde eine Menge Volks im Tempel und betet, ohne indes den lebendigen Gott, den Gott und Vater unseres Herrn Jesu Christi, zu kennen, vielmehr hatten sie das Blut des Heiligen und Gerechten an ihren Händen und auf ihrem Gewissen. Aber das war bei ihnen vergessen. Alles Volk betet in dem Tempel, und alles Volk weiß nicht im entferntesten, welch ein Heil an diesem Tage ihnen bereitet ist. Petrus und Johannes gingen auch hinauf in den Tempel um die Zeit, da man pflegte zu beten, also auch nach ihrer Gewohnheit, ohne im entferntesten weiter an etwas zu denken. An der schönen Tür des Tempels sitzt ein armer vierzigjähriger Lahmer und bittet um ein Almosen. Diesen müssen Petrus und Johannes wohl öfter gesehen haben, – er saß ja alle Tage an dieser Stelle; aber sie hatten nicht darauf geachtet. Jetzt öffnete er seinen Mund und bittet Petrus und Johannes um ein Almosen. Dieser Arme denkt auch im entferntesten nicht, was für ein großes Heil ihm bereitet ist. Petrus und Johannes wissen auch nicht, wozu sie eigentlich in den Tempel hinaufgehen, und wessen sie sollen gewürdigt werden. Doch erbarmen sie sich dieses Ärmsten und würden ihm gerne einen vollen Schatz gegeben haben, um ihn aus aller Sorge herauszusetzen. Den hatten sie nun aber nicht. Sie mögen ein paar Pfennige bei sich gehabt haben, aber das war nicht genug; sie wollen diesen Mann wiederhergestellt wissen. Darum sagt Petrus: „Silber und Gold habe ich nicht“, nachdem er erst gesagt hatte: „Siehe uns an“, und der Mann sie angeblickt hat in der Erwartung, er würde ein Almosen bekommen, – „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: im Namen Jesu Christi von Nazareth stehe auf und wandle!“ Dabei reckte er seine Hand aus zu dem Manne, und alsbald, durch das Wort: „Im Namen Jesu Christi“, also durch diesen Namen fährt der Glaube in den Mann hinein, er gehoramt dem Wort, und sogleich standen seine Schenkel und Knöchel fest. Er springt auf, hüpfet, macht sich mit Petrus und Johannes in den Tempel, und indem er sich nun zu diesen Aposteln hält und Gott mit lauter Stimme lobt, strömt eine Menge Volks herbei; sie wollen alle sehen und vernehmen, wie doch dieser Mann gesund geworden sei. So gibt denn der Herr Jesus Christus, unser König, durch diese Gesundmachung zugleich Gelegenheit, daß das Volk im Tempel die gewaltige Predigt vernimmt: Nicht unsere Kraft, nicht unser Verdienst, sondern der Glaube an Jesum Christum! Also der Name Jesus Christus hat es getan. Weiter predigt dann Petrus dem Volke: „Dieser Jesus Christus ist kein toter Mann, er lebt. Er war tot, ihr habt ihn getötet, diesen Heiligen und Gerechten; und da waret ihr so verstockt, daß, als Pilatus urteilte, ihn los zu lassen, ihr dennoch es durchgesetzt habt, daß er hingerichtet wurde. Gott aber hat ihn auferweckt, und durch dessen Namen steht hier dieser Mann gesund vor euch. Und nun: es wird euch alle eure Sünde erlassen sein, Gott wird euch nichts zurechnen von eurem Königsmord; tut Buße! wendet euch zu ihm!“. Ferner hält Petrus ihnen vor, was für eine Herrlichkeit über sie kommen wird, wenn sie Buße tun; wie dann der glorreiche Tag Christi über ihnen aufgehen würdet nach Jesaja 69,1.2. So würde denn alles wieder hergestellt sein, was alle Propheten von der Herrlichkeit der Gemeinde in den Tagen Christi zuvor verkündigt haben. Vgl. Apg. 15,16.17.

Allein das Reich Gottes erhöht sich durch Widerstand. Die fünfzig verflossenen Jahre, welche ich mit Christo durchlebt habe, sind Jahre der Erfahrung für mich gewesen, und es tritt mir immer wieder vor meine Seele, was in diesen fünfzig Jahren geschehen ist, und da teile ich euch gerne mit, wie es bei solchem Widerstande zugeht. – Nochmals: das Reich Christi erhöht sich und breitet sich aus durch Widerstand. Das kann nicht anders sein, das lernen wir hier auch. Der Teufel haßt die lebendige Predigt des Wortes Gottes und bietet alles, alles auf, um den Zeugen des Herrn den Mund

zu stopfen und ihnen das Predigen unmöglich zu machen. Das ist ein harter, aber ein herrlicher Kampf, wobei man erfährt, wie alles, was der Teufel aufbietet, nur zur Ausbreitung des Reiches und der Predigt des Wortes dienen muß. Nochmals: der Teufel will den Zeugen den Mund stopfen, und so macht sich denn, besonders da die Apostel predigen, daß in Christo die Auferstehung der Toten ist, der *Hauptmann des Tempels* herbei. Das war ein Heide, ein Römer. Der Tempel war zu gleicher Zeit eine Burg, eine Festung, ungemein stark gebaut, mit einer Zitadelle versehen, so daß der Tempel nicht einzunehmen war. Dieser Hauptmann des Tempels hielt ein wenig die Ordnung aufrecht. Welch ein Zustand! Ein römischer Soldat mußte im Tempel Ordnung halten, und die Sadduzäer sind hier die vornehmsten Opferer. Die *Sadduzäer* glaubten ja an keine Unsterblichkeit der Seele, sie glaubten an keine Auferstehung, glaubten nicht, daß ein Geist oder Engel sei, – und doch waren sie hier samt den Priestern im Tempel und opferten, wie das Volk! War das nicht ein Greuel im Tempel Gottes? Aber dieser Greuel sollte geschehen, das Wort, die lebendige Predigt, sollte aus dem Wege geschafft werden, und die armen Menschen sollten festgehalten werden im Stricke des Satans. Und dies im Tempel Gottes! *Es verdroß die Priester und Sadduzäer, daß die Apostel im Tempel das Volk lehrten und verkündigten in Jesu die Auferstehung der Toten.* Es verdroß sie also, daß die Apostel dieses predigten: „Einmal kommt der Tag des Gerichtes; dann kommt Jesus Christus mit den Wolken des Himmels und ruft die Toten aus den Gräbern, und alle, alle, welche an seinen Namen hienieden geglaubt haben, werden alsdann hochgesetzt über Tod und Grab in ewige Herrlichkeit.“ Es wollten also die Sadduzäer das Volk in der Hölle halten, in Irrtum, Laster und Sünde. Das Volk sollte nur kommen und opfern und beisteuern, damit der Tempel, der Gottesdienst und der Stand der Priester erhalten werde. Darum legen sie denn Petrus und Johannes ins Gefängnis; denn es war Abend und sie konnten nichts mehr machen, sondern mußten auf den Morgen warten. Das hatte nun einen Schein des Rechtes; denn die Apostel waren ja unbekannte Menschen und schienen ganz unberufen zu sein, um im Tempel zu lehren. Das war ja Sache der Priester und Schriftgelehrten! Es hat wohl einen Schein des Rechtes, im Grunde aber war es lauter Haß wider die Wahrheit, Haß wider das offenbare Zeugnis, welches die Jünger ablegten.

Was geschieht nun am folgenden Tage? Es kommen zusammen die Pharisäer und Sadduzäer, die Ältesten und Schriftgelehrten, *die Hohenpriester Hannas, Kaiphas, Alexander und so viele ihrer vom hohenpriesterlichen Geschlechte waren.* Meine Lieben, das solltet ihr gesehen haben, welch ein Aufzug das war. Da konnten so einfältige Menschen, wie Petrus und Johannes, gleichsam in den Grund sinken. Als der Hohepriester einmal dem berühmten Sieger Alexander dem Großen entgegentrat, stürzte dieser vor ihm nieder. Es war dem Äußeren nach ein solcher Glanz von Herrlichkeit, Pracht und heiligem Schein, daß man davor erzittern konnte. Es bringt also der Teufel alles zusammen, was die Hölle von Gold und Silber und Heiligkeit hat, so lange Gott sie darüber verfügen läßt. Das Wort: „Wenn ein Mensch in der Würde ist und hat keinen Verstand, so fährt er davon wie ein Vieh“ (Ps. 49,21), – hatten sie nie mit Anwendung auf sich selbst gelesen. Allen diesen Glanz und diese Pracht hatten sie aufgeboten, um Petrus und Johannes einzuschüchtern. Sie lassen die Apostel zu sich bringen, und der Lahme kommt auch mit. Da wird nun wohl Petrus leichenblaß werden und zittern wie ein Espenlaub? und Johannes auch, und der Lahme wird rufen: „Gnade, Gnade, ihr heiligen Väter“? Nein, ganz unbefangen, freundlich und froh sieht Petrus sie an, und der Lahme, – ja, des Antlitz muß gestrahlt haben vor lauter Freude, daß er gehen und stehen konnte. Was nun anfangen? Petrus und Johannes sollen befragt werden über die Wohltat, die sie diesem Menschen bewiesen haben. Was sie ehren und hochhalten sollten, rechnen sie den Aposteln als eine Missetat an, und der hochweise Rat hat keine andern Worte als eine Frage, welche dazu dienen sollte, den Petrus und Johannes zu verwirren, damit sie auf Nebenwege geraten und von der Hauptsache abkommen

möchten. Also fangen sie ihre Untersuchung an: „*Aus welcher Gewalt oder in welchem Namen habt ihr das getan?*“ Sie dachten vielleicht, Petrus würde geantwortet haben: Diese Gewalt hat Gott uns gegeben! oder: wir haben diese Gewalt von Jesu Christo; er ist der Mann, der uns befohlen hat, da er noch auf Erden war, daß wir auf die Kranken unsere Hände legen sollten usw. – Ja, woher sind die Fragen und die Listen der Feinde? und woher ist die Antwort auf der Zunge? Ist sie nicht von dem alleinweisen Gott? Er läßt alberne Fragen aufwerfen, um darauf eine Antwort zu geben, wodurch er die Feinde niederschmettert.

Aber nun erkennt dabei, wie doch Gott allein Gott ist, und wie bei ihm keine menschlichen Gedanken sind. Es sind die erbittertesten Feinde des Herrn Jesu zusammen, auch die ihn zum Tode verurteilt hatten und die sich sodann verstockten. Hat Gott sie nach der Auferstehung Jesu Christi ihre eigenen Wege gehen lassen? Sie, die geschrien haben: „*Sein Blut komme über uns und unsere Kinder*“, – hat er sie dahingegeben und sie ihre eigenen Wege gehen lassen? Alles, was in Gott ist, ist Gott, und so ist alles bei ihm Gnade, alles bei ihm Erbarmen. Er weiß, was für ein Gemächte wir sind, er kennet uns, daß wir Staub sind, und darum soll auch den Feindseligsten, welche es am ärgsten gemacht haben, doch noch die Gelegenheit gegeben werden, daß ihnen das Heil angeboten wird, ob sie es annehmen möchten. Wie gesagt, nach dem, was dieser Blutratt getan, sollte man meinen, war für sie an Vergebung der Sünden nicht mehr zu denken, und doch soll es ihnen noch einmal gepredigt werden, ehe die Zeit kam, daß diese ganze Pracht und Herrlichkeit dahin schwand und sich verkroch in die Klüfte und Höhlen der Erde. So ist Gott, so geduldig, so gut, daß es wohl wahr ist, daß das Blut Jesu Christi an sich genugsam ist, eine ganze Welt zu reinigen von Sünde. Was aber der Herr fordert, ist: Anerkennung der Schuld, Buße und Glauben an den Namen Jesu Christi.

Auch hier geht alles wieder ohne Überlegung der Menschen vor sich. Petrus und Johannes fiel es nicht ein, als sie nach dem Tempel gingen, diesen Menschen zu heilen; dem Lahmen fiel es an diesem Tage nicht ein, daß er würde geheilt werden; dem Volke im Tempel fiel es nicht ein, was für ein Heil es sehen sollte; dem Hauptmann fiel es nicht ein, wen er in das Gefängnis steckte; und dieser ganze hohe Rat kommt zusammen, und es fällt ihm nicht ein, daß der Heilige Geist selbst ihnen eine Predigt halten würde, worin in kurzen Worten gesagt wird: „*Ihr Bauleute, – denn das seid ihr, und eure Ehre soll euch gegeben werden, – aber ihr habt den Eckstein verworfen, so habt ihr denn die Steine verkehrt gelegt, und es muß alles wieder zusammenstürzen, was ihr auferbaut habt!*“ Und während die Apostel gefangen sind und als Angeklagte vor dem hohen Rate stehen, zeugt der Herr Jesus Christus: Bindet meine Zeugen, wie ihr wollt, steckt sie ins Gefängnis, aber kein Gefängnis ist imstande, das Wort gefangen zu halten! Ich habe das Gefängnis gefangen und Gaben empfangen für die Menschen! Das Wort Gottes ist also nicht gebunden und kann nicht gebunden werden, sondern es hat und hält seinen Lauf unaufhaltsam wie ein Strom, welcher vom Felsen herabstürzt und sich Bahn bricht, – kein Mensch weiß wie. So ist die Gewalt des Wortes Gottes (vgl. V. 4). Darum hat Petrus nicht gesagt: „*Gott hat uns diese Gewalt gegeben*“, sondern er antwortet mit Vorsicht, mit Bescheidenheit, aber mit Kraft: „*Ihr Obersten des Volks und ihr Ältesten von Israel.*“ Er respektiert sie, er gibt ihnen den Titel, der ihnen gebührt; aber nun kommt mit einem Mal eine Wendung, in welcher sich auch nicht das Geringste findet, das eine Ausflucht zeigte. „*So wir heute werden gerichtet über dieser Wohltat an dem kranken Menschen, durch welche er ist gesund geworden.*“ Ja, es ist nicht anders: Gott, der Herr, kann nichts Gutes tun, immer muß er vor Gericht kommen, wo er jemand eine Wohltat erweist. So ist von jeher die lebendige Predigt des Wortes verfolgt worden. Von jeher galt es als eine Missetat, den Glauben zu predigen, aber eine Wohltat mußte es heißen, die Messe zu predigen; eine Missetat mußte es sein, wenn verkündigt wurde, daß der arme Lazarus di-

rekt in den Himmel kam, aber als eine Wohltat sollte es gelten, das Fegfeuer zu predigen, usw. Das ist nach des Teufels Ordnung gewiß eine Missetat, daß eine Seele wie ein Brand aus dem Feuer gerissen wird! – Mit aller Vorsicht und Bescheidenheit, und doch zugleich mit aller Entschiedenheit und Kraft spricht Petrus: Ihr fraget danach, durch wen dieser kranke Mensch gesund geworden sei, – dann *sei euch und allem Volk von Israel kund getan*, – denn es ist ja nicht in einer Ecke geschehen, es ist hier auch keine Sektirerei, sondern alle sollen es haben, und alle sollen es vernehmen, ob sie Sadduzäer oder Pharisäer, Griechen oder Römer seien, – einerlei, alle sind Menschen vor Gott und sollen es vernehmen: „*Im Namen Jesu Christi von Nazareth*“, des Verachteten, welchen ihr als mit einem Schmach- und Schimpfnamen den „Nazoräer“ nanntet, als ihr ihn im Garten Gethsemane gefangen nahmet, – aber dieser Schimpfname ist bei Gott ein Ehrenname, und in diesem Namen, auf seinen Befehl also, *steht dieser allhier vor euch gesund*. Das war der Beweis, was dieser Name tut. Es ist also nicht unsere Gewalt, wir haben es nicht getan, sondern *Jesus Christus, welchen ihr gekreuzigt habt*. Das sollte ihnen gesagt und vorgehalten werden. Alle Sünde, und sei es auch Gotteslästerung, – Gott ist bereit, sie zu vergeben; das sagt der Herr Jesus selbst. Es gibt keine Sünden, es gibt keine Greuel, sie mögen so tief und so hoch gehen als sie wollen, welche der Herr Jesus nicht vergeben könnte und wollte. Aber eins muß den Menschen erst vor Augen gehalten werden, und das ist dieses: Ihr habt euer Heil verworfen, ihr habt euer Leben getötet aus Haß gegen das Leben und aus Liebe zum Tod, aus Haß wider den Himmel und aus Liebe zur Hölle! Das habt ihr getan! Aber was hat Gott getan? Hat er Jesum Christum tot liegen lassen? Nein, Gott hat ihn auferweckt! Und wozu hat er ihn auferweckt? Auf daß durch diesen Jesum von Nazareth sein Reich ausgebreitet und die Wohltat der Vergebung der Sünden allen Völkern gepredigt werde, und sie alle erfahren für Geist und Seele und auch für den Leib, was für ein Mann er ist, ein Mann, der etwas vermag. Aber die Sünde muß erst an den Tag. Eben dasselbe hatte Petrus den Abend zuvor im Tempel dem Volke auch vorgehalten, indem er sagte: „Den Fürsten des Lebens habt ihr getötet, Gott aber hat ihn auferweckt!“ Eben dasselbe hatte Petrus dem Volke am Pfingsttage gepredigt. Es ist immer dieselbe Predigt. Denn was wissen wir eigentlich von unserer Sünde? Wir können höchstens eine oder zwei sündliche Taten her erzählen, aber eigentlich wissen wir nichts von unserer Sünde. Wir sollen aber einmal erst auf unsere eigentliche Sünde kommen, auf *die* Sünde nämlich, daß wir uns nicht wenden von der Welt zu dem lebendigen Gott, welcher alles gemacht hat, daß wir uns nicht bekehren zu dem Herrn Jesu Christo. Denn, wie ist doch der Mensch? Feindselig wider Gott und seine Gnade, bis Gott mit seiner Liebe ihm zu gewaltig wird, sonst bleibt er feindselig wider Gott und spricht: „Laß mich in Ruhe!“ Niemals schlägt ein Kind von sich selbst die Bibel auf, um Worte des ewigen Lebens darin zu suchen. Das Herz des Menschen ist stumpf für Gottes Wort. Kommt Gott mit seiner Wahrheit, mit seinem Leben, so zieht der Mensch einen Harnisch an, stößt es von sich oder sperrt es ein. Das ist die alte und immer neue Geschichte. Aber das soll der Mensch bekennen: „Mein Gott, was bist du ein gnädiger Erlöser! ohne mich, ja gegen mich selbst machst du mich selig! Du kommst mit deinem Wort, und ich verpanzere mich dagegen. Aber du bist mir zu mächtig geworden. Mit der Gewalt deiner Liebe hast du mein Herz überwunden, so daß ich die Waffen gestreckt und ausgerufen habe: Mein Gott, ich bin ein Rebell, aber du bist gnädig!“ – Da wollte Petrus sie hinführen, und darum sagte er: „*Das ist der Stein, von euch Bauleuten verworfen, der zum Eckstein geworden ist.*“

O, was ist doch der zweite Psalm für ein fröhlich machender Psalm! „Warum toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren ratschlagen miteinander wider den Herrn und seinen Gesalbten: laßt uns zerreißen ihre Bande und von uns werfen ihre Seile! Aber der im Himmel wohnt, lachtet ihrer, und der Herr spottet ihrer! Er wird

einst mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken!“ Meine Geliebten! Gegenüber der Brücke nach Barmen steht ein Fels. Wenn nun die ganze Stadt käme mit all ihren Töpfen und würfe sie gegen diesen Fels, würde der Fels wohl stürzen? was meint ihr? Ich denke, der Fels bleibt stehen, die Töpfe aber gehen entzwei! So ist es mit allem Auflehnen wider Gott, mit allem Bauen ohne den Eckstein. Er ist von den Menschen verworfen worden, den Gott zum Eckstein gemacht hat. Er hat ein Kennzeichen, dieser Eckstein. Er ist nämlich niemals *der* Eckstein, welchen die Bauleute, die Gelehrten, die Fürsten, die Edlen haben wollen, sondern diese alle bauen auf einem andern. Aber Gott allmächtig nimmt diesen Stein, legt ihn hin, wo und wie er will, und baut darauf sein eignes Haus. Das Haus der Bauleute aber geht in Flammen auf. Das ist das Ende des Werkes bei allem Bauen ohne Jesum Christum.

Und nun, das Bauen des Herrn, wie geht das zu? Da haben wir die hehren Worte: „*Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.*“ – Wer sagt das? Petrus! Mag sein, und doch nicht Petrus. Nehmet diese Worte zu Herzen mit aller Andacht, – der Heilige Geist hat sie gesprochen, auf daß wir also wohl wissen, auf was für einem Grunde unser Glaube ruht. Petrus, heißt es V. 8, war *voll des Heiligen Geistes*. Es kam also in diesem Augenblicke der Heilige Geist auf ihn, gleichsam ohne Maß, um eben diese Worte zu sagen. Nun denket euch, was ihr wollt, – das Wort „Heil“ sagt alles, was einem Menschen not tut für dieses und für jenes Leben, was ihm also not tut, um ein gutes Gewissen zu haben, und um wahrhaftig in diesem Leben so zu leben, daß man des Lebens froh sein darf trotz all des Elendes darinnen. Dann besagt es weiter: wirkliche gute Gesundheit, so daß man mit Ehren graues Haar bekommt. Ferner, was die Hauptsache ist: Vergebung aller Sünde, daß Gott die Sünde also vergibt und vertilgt, daß du sie nicht mehr finden kannst. Um Vergebung der Sünde zu erhalten, dazu brauche ich mich nicht zu kasteien und zu peinigen oder zu tun nach der Lehre: „Hier ein wenig, da ein wenig!“ dazu brauche ich nicht als ein Mucker einherzugehen mit gesenktem Haupte, sondern mit aufgerichtetem Haupte sehe ich auf meinen Herrn; denn, ob mir auch alles genommen wird, habe ich Gott zu meinem Teil, den lebendigen Gott; und ist er mein versöhnter Gott und Vater, dann kann ich nicht arm werden und kann nicht arm sein, – er, der Vater, sorgt für sein Kind! Er hat das Kapital, die ganze Erbschaft in seiner Verwahrung. Das nenne ich „*Heil*“. Dieses Heil ist in dem Herrn Jesu Christo, so daß es also dem Glauben zuteil wird. Das ist nicht etwas Schwärmerisches; denn der Glaube ruht auf Gottes Wort, und was denn der Geist Gottes zeugt mit meinem Geiste, daß es Wahrheit ist, das hat man nicht in sich selbst, sondern alles Heil ist in Jesu Christo. Das ist der Name, welcher den Menschen gegeben ist, auf daß sie selig werden. Es gibt gewaltige Namen hier auf Erden, und wenn man diese Namen für sich hat, kann man was fertig bringen; aber um selig zu werden, – und das ist doch die Hauptsache, – um selig zu werden, daß man wahrhaftig errettet ist und errettet bleibt, und sagen kann: Ich bin *auf ewig* errettet, – dazu ist bloß dieser Name mächtig: Jesus Christus! Und dieser Name ist von Gott verordnet, nicht von Menschen, sondern von dem lebendigen Gott. Er hat uns diesen Namen gegeben zu unserer Seligkeit, und da bleibt uns denn dieses eine, – alles andere schwindet hin, – dieses eine, daß, wo wir gegenüber Schmerz, Sünde und Tod, gegenüber dem verklagenden Gewissen, dem verdammenden Gesetz und dem Teufel, welcher sagt: „Ich kriege dich dennoch!“ – diesen Namen herbeirufen, wir *alsdann* auch erfahren, was dieser Name vermag.

Was vermochte denn dieser Name vor dem hohen Rat? Das vermochte er, daß alle nichts sagen konnten, vielmehr bekennen mußten: Es ist so! Wir haben diese Leute mit Jesu gesehen, und diesen Mann neben ihnen kennen wir auch, daß er lahm geboren ist; wir können es nicht leugnen! Aber wir wollen ihnen verbieten, in diesem Namen ferner zu predigen. – Sie hätten sie gerne gesteigt, aber sie waren bange vor dem Volk. Das ganze Volk stand hinter den Aposteln. So müssen denn diese ge-

waltigen Herren, die eine Pracht entfalteteten wie kein Papst mit all seinen Kardinälen, bekennen, daß ihnen bange vor dem Volke ist. Sie verbieten darum nur den Aposteln, in diesem Namen ferner zu lehren. Allein Papst hin, Papst her, Hoherpriester hin, Hoherpriester her, – das alles sind Menschen und nicht Gott. Gott aber ist der Allerhöchste; er hat alles erschaffen, und wo er befiehlt, daß du den Namen Jesu Christi predigen sollst, da hast du keinem Menschen zu gehorchen. Darum sprechen die Apostel: „*Richtet ihr selbst, ob es vor Gott recht ist, daß wir euch mehr gehorchen denn Gott.*“ Also das ist die Frage: Was ist vor Gott recht? Es ist vor Gott recht, daß wir nicht schweigen von dem, was wir gesehen und gehört haben. In vielen Sachen tut man wohl daran zu schweigen und nicht alles zu erzählen; aber in den Sachen des Gewissens, der Seligkeit, in den Sachen Gottes darfst du nicht schweigen. Gott ist der Allerhöchste, und wer Menschen fürchtet, macht sich selbst mit seinem Nächsten unglücklich. –

Die Predigt ist geschehen. Der hohe Rat hat sie gehört, das Volk hat sie vernommen; bei den hohen Herren ist Furcht vor den Menschen, aber bei dem Volke ist gar keine Furcht, – viele nehmen das Wort mit Freuden an, bekehren sich zu dem Herrn, und es wird zu der Gemeinde hinzu getan eine Zahl von zweitausend Seelen. Amen.

Schlußgesang

Lied 70,1

Allein zu dir, Herr Jesu Christ,
Mein Hoffnung steht auf Erden.
Ich weiß, daß du mein Heiland bist,
Kein Trost mag mir sonst werden.
Kein bloßer Mensch ward je gebor'n,
Wie auch kein Engel auserkorn,
Der mir aus Nöten helfen kann.
Ich ruf' dich an:
Herr, leite mich auf ebner Bahn!